Freitag, den 13. August 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 196. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. 4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stolerzna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Vor der Völkerbundssession

Deutschland und der Eintritt in den Völkerbund. — Polen für einen ständigen Sitz.

Gestern fand eine Sitzung des deutschen Kabinettsrat statt, in der die schwebenden außenpolitischen Fragen im Zusammenhang mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erörtert wurden. Nach der Berliner Nachmittagspresse hat Außenminister Stresemann ein Expose über die internationale politische Lage gehalten, wobei er ganz besonders auf die Unterredung mit dem englischen Botschafter in Berlin einging. Was den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund anbelangt, so werde die deutsche Delegation nicht eher nach Genf fahren, bevor die deutsche Regierung nicht die Gewißheit haben wird, daß nur Deutschland einen ständigen Ratssitz zugesprochen erhält. Als Vertreter Deutschlands in der Kommission zur Reorganisierung des Völkerbundrates werden der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, sowie Ministerialdirektor Dr. Gausch genannt.

\+

Polen verlangt Aenderung des Völkerbundsstatuts.

Das „Echo de Paris" befaßt sich eingehend mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes und erklärt, die kommende Völkerbundsversammlung kündige sich wenig günstig an. Spanien habe jetzt die Wahl, sich entweder in gleicher Weise wie Brasilien vom Völkerbunde zurückzuziehen oder seine künftige Stellung völlig von der Entscheidung Deutschlands abhängig zu machen. Polen hoffe immer noch, einen ständigen Ratssitz zu erhalten, andernfalls werde es sich vorläufig mit einem nichtständigen wiederwählbaren Sitz zufrieden geben, wie er im Mai von der Studienkommission vorgesehen gewesen sei. Die polnische Regierung werde beantragen, daß im Gegensatz zu den Bestimmungen des Artikels 2 durch eine Zweidrittelmehrheit des Völkerbundsrates das Mandat eines Mitgliedes weiterhin verlängert werden könne.

Brockdorf-Rantzau abberufen

Französische Zeitungen berichten, daß die deutsche Regierung beschlossen habe, den Gesandten in Sowjetrußland, Graf Brockdorf-Rantzau, abzuberufen. Der Gesandte, der gegenwärtig in Berlin zur Erholung weilt, wird jedenfalls nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Der Juristische Beirat.

Seine Organisierung nach französischem Muster.

Bekanntlich ist in der Mittwochsitzung des Ministerrats die Bildung eines Juristischen Beirats beschlossen worden. Das Muster, an das man bei der Bildung des Beirats dachte, war wahrscheinlich der französische Staatsrat. Diese Einrichtung ist in der Napoleonischen Zeit entstanden und war in ihrer ursprünglichen Form eine Versammlung der nächstvertrauten Staatsmänner, unter denen sich Napoleon seine Minister aussuchte. Sie war demnach eine richtiggehende politische Werkstätte, die unmittelbar mit der Person des Kaisers verbunden war, mit größerer Bedeutung als Minister und Regierung. Natürlich ist solch Charakter des Staatsrates nur im Zusammenhang mit dem Absolutismus denkbar. Mit dem Augenbick, da der allgewaltige Kaiser fehlt und über die wichtigsten Staatsangelegenheiten das Parlament zu entscheiden beginnt, die Verwaltung aber das Ministerkabinett in die Hand nimmt, büßt der Staatsrat seine Bedeutung ein. So geschah es auch in Frankreich. Im französischen Staatsrat sind zwei Gebiete seiner Kompetenzen zu unterscheiden. Das eine ist die Kontrolle über die Tätigkeit der Verwaltungsbehörden, die die Form einer Rechtskontrolle in der Organisation des Gerichtswesens annahm.

Der zweite Teil der Tätigkeit des Staatsrates in Frankreich beruhte darauf, vor allem Gesetzentwürfe, die aus der Initiative der Abgeordneten hervorgingen, als auch Regierungsverordnungen, die vom Ministerrat herrührten, zu begutachten. Diese Begutachtung mußte sich im System der parlamentarischen Regierungen naturgemäß nur auf technisch-juristische Fragen beschränken, da politisch-wirtschaftliche Fragen überhaupt und die Frage der Zweckmäßigkeit von Gesetzen und Verordnungen insbesondere abhängig sind von der Meinung des Parlaments oder der Regierung. So ist denn die Institution, deren Grundlagen vom Ministerrat beschlossen worden sind, gänzlich gestützt auf die Konstruktion des französischen Staatsrates, natürlich unter Ausschaltung der Fragen, die dem Verwaltungsgerichtshof obliegen. Die Kompetenzen des Juristischen Beirats umfassen die Begutachtung von gesetzgebenden Entwürfen und Verfügungen auf Wunsch der Regierung.

Wie in Frankreich wird dieser Rat in Polen aufs engste mit der Person des Justizministers verbunden sein. Der Justizminister ist Vorsitzender des Rates und das Bindeglied zwischen Rat und Regierung. Der Rat wird sich aus ordentlichen Räten, die an den Ratsarbeiten ständigen Anteil nehmen, außerordentlichen Räten, die für einzelne Fragen berufen werden, und aus Referenten zusammensetzen, deren Aufgabe darin bestehen wird, die Anträge und Beschlüsse des Rates auszuarbeiten.

Der Juristische Beirat setzt sich aus 7 Kommissionen zu je 4 Mitgliedern und einem Referenten zusammen. Die ordentlichen Räte werden vom Staatspräsidenten ernannt, die außerordentlichen auf Vorschlag des Justizministers. Dem Rat gehören 20 ordentliche Mitglieder an.

Zu erwähnen ist, daß der Juristische Beirat nur auf Verlangen der Regierung ein Gutachten abzugeben braucht. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Juristischen Beirat und dem Justizminister fällt der Ministerrat die Entscheidung. Er kann also das Gutachten des Juristischen Beirats annehmen oder aber verwerfen.

Die Mitglieder des Juristischen Beirats erhalten für ihre Sitzungen Entschädigungen, u. zw. in der Höhe derjenigen der Mitglieder der Kodifikationskommission.

Die Verschärfung der Klassengegensätze.

In Frankreich Poincare, der Besiegte von 1924, wieder in der Macht! Der Block der Linken, der 1924 den kapitalistisch-nationalistischen Bloc national besiegt hat, ist gesprengt, der kleinbürgerliche Radikalismus hat sich der Führung der großkapitalistischen Reaktion unterworfen, die Sozialisten sind isoliert. Die triumphierende Reaktion der Großbanken und der Schwerindustrie schickt sich an, die „Sanierung" in ihrem Sinne durchzuführen!

In England dauert der Heldenkampf der Bergleute fort. Seit dem 1. Mai, seit zwölf Wochen stehen sie im Kampfe Der Versuch der Arbeiterklasse, ihnen durch einen Generalstreik zu helfen, ist gescheitert. Seit dem Abbruch des Streiks kämpfen sie allein. Kämpfen sie den Heldenkampf des Hungers nicht nur gegen die Bergwerksbesitzer, sondern auch gegen die Ungunst der Konjunktur, auch gegen die kapitalistische Regierung, die ihren ganzen Machtapparat in den Dienst des Kapitals stellt. Die Kapitalistenklasse wartet, bis der Hunger die zähen Kämpfer zur Kapitulation zwingt...

In Deutschland ist der Versuch, die Volksmehrheit für die Enteignung der Fürsten zu gewinnen, gescheitert. In Schweden ist die sozialdemokratische Regierung gefallen. In Belgien hat die demokratische Regierung einem Konzentrationskabinett weichen müssen, in dem die Hochfinanz kommandiert. In der Tschechoslowakei ermöglichen es die Vasallendienste der um die Agrarzölle und die Kongrua gekauften deutschen Agrarier und deutschen Christlichsozialen den tschechischen bürgerlichen Parteien, zum erstenmal seit dem Bestand der Republik ein rein bürgerliches Regime aufzurichten. In Polen hat die Halbdiktatur Pilsudskis der Arbeiterklasse schwere Enttäuschung gebracht. Sie hat die Pilsudski feindlichen bourgeoisen Cliquen nur verjagt, um ihre Herrschaft auf die Bourgeoisie als Klasse zu stützen, die bourgeoise Korruption nur bekämpft, um eine von der Korruption befreite und darum nur festere bürgerliche Ordnung aufzurichten. Die bürgerliche Rechte, deren Regierung Pilsudskis Staatsstreich im Mai gestürzt hat, hat j tzt gegen die Sozialisten und die linken Bauernparteien, die im Mai Pilsudski zur Macht geholfen haben, Pilsudskis Regierung die außerordentlichen Vollmachten bewilligt. Und wie erst in Italien! Der Faschismus hat sein Werk gekrönt: den Neunstundentag eingeführt, das Streikrecht aufgehoben, die Gewerkschaften zerschlagen...

Es ist ein trübes Bild. Und doch fehlen auch die lichten Stellen nicht. In England bringt jede Nachwahl der Arbeitspartei einen Sieg; je brutaler die englische Regierung den Bergleuten entgegentritt, desto breitere Arbeitermassen erkennen, daß sie die politische Macht erobern müssen, um dem Kapital sein entscheidendes Machtinstrument zu entreißen. In

Frankreich, in der Tschechoslowakei sind die Sozialdemokraten isoliert, von der Regierungsmacht verdrängt; aber gerade diese Isolierung befreit sie von der Umklammerung einer naturwidrigen, einer sie vor breiten Arbeitermassen kompromittierenden, die Vereinheitlichung der zersplitterten Arbeiterbewegung hindernden Koalition; gerade sie gibt ihnen die Möglichkeit rücksichtslosen Klassenkampfes wieder! In Polen hat die bittere Erfahrung die Sozialisten von dem Einfluß Pilsudskis, der so lange ihre Politik unheilvoll beinflußt hat, befreit. In Schweden ist die von linksliberalen Stimmen abhängige sozialdemokratische Regierung gestürzt; aber gerade diese Erfahrung weckt die Energie der schwedischen Sozialdemokratie, in dem beginnenden Wahlkampf die Kraft zu sozialdemokratischer Alleinherrschaft zu erobern ... So erst wird das anscheinend so trübe Bild uns recht verständlich. Was sich vor unseren Augen vollzieht, es ist die Verschärfung der Klassengegensätze. Ueberall zerreißen die Koalitionen, die die Arbeiterparteien mit Bourgeoisparteien verknüpften. Ueberall erleidet das Proletariat Enttäuschungen und Niederlagen, wo sein Einfluß und seine Hoffnungen auf Bündnisse mit einem Teile der Bourgeoisie gegründet waren. Ueberall teilt sich die Gesellschaft immer schärfer in die beiden feindlichen Lager: in das Lager der Bourgeoisie und das Lager des arbeitenden Volkes.

Mitten in dieser Welt geht die Arbeiterklasse Deutschösterreichs sicheren Schrittes ihren Weg, nur der eigenen Kraft vertrauend, auf keinerlei Bündnis mit der Bourgeoisie hoffend und darum vor Enttäuschungen bewahrt.

Wir erreichen unsere Ziele nur, wenn wir die Mehrheit des Volkes und damit die Macht im Staate für uns erobern. Im nächsten Jahre muß das polnische Volk ein neues Parlament wählen, muß es entscheiden, ob die Reaktion, ob der Fortschritt, die Demokratie unser Land regieren soll. A.

Linde auf Befehl einer Geheimorganisation ermordet?

Wie jetzt verlautet, hat der Sergeant Trzmielewski, der wegen Ermordung des Postsparkassenpräsidenten Linde zu 10 Jahren Kerker verurteilt wurde, die Tat nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Befehl einer Geheimorganisation verübt. Gleich nach der Verhaftung des Trzmielewski ist bei dessen Frau ein Mann erschienen, der ihr erklärte, daß sie ruhig sein könne, denn die Organisation werde nicht von ihr und ihrem Manne vergessen.

Der Warschauer „Kurjer Poranny“ sowie der Krakauer „Il. K. Codz.“ schließen daraus, daß Trzmielewski einer Geheimorganisation angehört haben müsse, die es sich zum Ziel gesetzt hat, durch Terrorakte Schädlinge in der Gesellschaft zu beseitigen.

Zu den Mißbräuchen in der Postsparkasse.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Seit der Amtsenthebung des Präsidenten der Postsparkasse, Hubert Linde, am 1. November 1925 wurden in dieser Institution nicht weniger als 95 Beamte entlassen, darunter 15 Abteilungschefs, die sich verschiedener Vergehen schuldig machten. Die Untersuchung wird in den nächsten Tagen beendet und das ganze Material dem Staatsanwalt übergeben werden.

Nachklänge zur Bromberger Bankaffäre.

Dr. Samborski gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt.

Direktor Dr. Samborski, der im Zusammenhange mit der Bromberger Bankaffäre in Lodz verhaftet wurde, ist gestern gegen Stellung einer Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Dr. Samborski ist in Kielce geboren und besuchte die Universität in München. In seiner Eigenschaft als Direktor der polnischen Handelskammer in Danzig vermittelte er Valutageschäfte der Bromberger Diskontbank mit dem Auslande. Für seine Vermittlung erhielt er Provision. Für die Vermittlung einer Hypothek in Höhe von 140 000 Danziger Gulden, die die Girobank in Danzig der Diskontbank erteilte, erhielt Dr. Samborski 40 000 Gulden Provision.

Die Opposition in Ssowjetrußland

Unbegründete Alarmgerüchte. — Die Opposition ohne Einfluß.

Die Position des Zentralausschusses ist vollkommen fest und eine gute Ernte kann dieselbe noch befestigen. Gegen die Oppositionsführer wurden keine speziellen Maßnahmen vorgenommen. Sinowjew arbeitet in der Internationale und wird seinen gewöhnlichen Urlaub anfangs Herbst in Südrußland verbringen. Laschewitsch und die übrigen befinden sich in Moskau, Sokolnikow weilt bereits drei Monate in Paris. Trotzki verließ Moskau überhaupt nicht und arbeitet im Hauptkonzessionsausschuß an der Baukonzession der deutschen Firma Kossel. Seine Position bleibt dieselbe wie zuvor, er zeigt keine ideologische Annäherung an die letzten Tendenzen der Opposition. Politisch ist Trotzki ein diszipliniertes Parteimitglied, deswegen ist er im politischen Bureau geblieben. Nur Kamieniew mußte von seinem Posten weichen. Die ideologischen Differenzen zwischen der Mehrheit und der Opposition gründen sich auf die geteilte Beurteilung des Prozesses des sozialistischen Aufbaues des Ssowjetstaates und in zweiter Reihe sind es die persönlichen Spannungen, die zuweilen schärfer zum Ausdruck kommen. Die Mehrheit ist dabei optimistisch, die Opposition dagegen pessimistisch gestimmt. Die Opposition besitzt keine Mittel, um ihre Anschauungen durchsetzen zu können, denn die Rote Armee und spezielle Abteilungen wurden durch die letzten Ereignisse nicht berührt. Außerdem ist die Situation bei weitem nicht so gespannt, um von einem offenen Kampfe der zwei Lager sprechen zu können. Die Opposition besitzt keinen anderen Ausweg als sich zu unterwerfen, denn „Parteieinheit“ ist die Hauptdevise, die von 99 Prozent der Mitglieder streng gefordert wird. Würde sich die Opposition nicht unterwerfen, so würde sie außerhalb der Partei gestellt, was sie selbst nicht wünscht. Die Tatsache, daß Sinowjew im Zentralausschusse geblieben ist, soll den eventuellen Rückzieher der Oppositionellen erleichtern.

Joffe kommt nach Warschau.

Warschau — das Sibirien für russische Diplomaten.

Der ssowjetrussische Gesandte in Warschau, Wojkow, wurde nach Moskau berufen, um Bericht zu erstatten. Wie nun jetzt bekannt wurde, soll er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Seinen Posten in Warschau soll einer der hervorragendsten Vertreter der Opposition einnehmen, was nach hiesigem Ausdruck einer ehrenvollen Verbannung gleichkommt. Die Kandidatur Joffes ist weiterhin aktuell, falls er nicht nach Peking gehen sollte.

Der Rätekongreß vertagt.

Das Präsidium des Zentralexekutiv-Komitees der Ssowjetunion beschloß, den vierten ordentlichen Rätekongreß auf das Frühjahr 1927 zu vertagen, da es angesichts der Tatsache, daß in verschiedenen Staaten der Ssowjetunion erst im Jahre 1925 Wahlen stattgefunden haben, unmöglich sei, jetzt wieder neue Wahlen auszuschreiben.

Die Rätekongresse sollen verfassungsmäßig alljährlich im Sommer stattfinden. Nach europäischen Begriffen bedeutet der Beschluß, den nächsten Rätekongreß um dreivierteljahr zu verschieben, nichts weniger als eine Verfassungsänderung.

Das Aufsichtsratsmitglied Fiegel, das in Danzig verhaftet wurde, ist ebenfalls wieder aus der Haft entlassen worden. Die Danziger Behörden stellten sich hierbei auf den Standpunkt, daß Fiegel um die Zuerkennung der Danziger Staatsangehörigkeit nachgesucht hat und daß daher auf Grund des Danzig-polnischen Vertrages vom Jahre 1920 erst von der polnischen Behörde ein Auslieferungsantrag gestellt werden müsse. Die Auslieferung könnte aber auch nur dann erfolgen, wenn das Gesuch um Zuerkennung der Danziger Staatsangehörigkeit abgelehnt werden sollte.

Die Regierung und der Zyrardower Streik.

Der Konflikt der Verwaltung der Zyrardower Fabrik mit den Arbeitern hat eine kleine Aenderung zum Besseren erfahren. Beim Handelsminister Kwiatkowski fand im Beisein des Arbeitsministers Jurkiewicz eine Konferenz mit dem Präses der Zyrardower Werke, Skulski, in Angelegenheit dieses Konfliktes statt. Nach Erörterung der wirklichen Ursachen des Konfliktes und der Möglichkeit seiner Beilegung schlugen die Minister vor, den Streik durch die Regierung auf dem Wege eines Schiedsgerichts zu beenden, wobei sie ihrerseits versprachen, die Arbeiter zur Annahme der Entscheidung zu beeinflussen. Herr Skulski erklärte, innerhalb dreier Tage zu antworten.

Immer noch Gajda.

Die Beschuldigung wird bestimmter.

Die tschechische Faschistenpresse versucht weiter eine nochmalige Aufrollung der Affäre Gajda. Die übrige tschechische Presse äußert sich dagegen nach dem Abschluß der Untersuchung ziemlich bestimmt über die Gajda zur Last gelegten Vergehen. Die „Lidove Noviny“ z. B., die größte tschechische bürgerliche Zeitung in Mähren, behauptet, daß Gajda ein Spion der russischen Regierung gewesen sei. Nur habe er nicht zuungunsten der Tschechoslowakei, sondern zuungunsten eines verbündeten Staates, nämlich Frankreichs, spioniert. Die Gesetze sehen für Spionage, die — Gajda soll die Spionage während seines Aufenthalts an der französischen Kriegsschule verübt haben — im Ausland für Ausland getrieben wird, eine Strafe nicht vor. Das amtliche Kommunique habe sich daher sehr vorsichtig ausgedrückt und lediglich festgestellt, daß sich kein gerichtlicher Tatbestand ergeben hätte.

Der Kulturkampf in Mexiko.

Unter Siegel gelegt.

Laut einer Verfügung des Innenministeriums werden alle in katholischem kirchlichem Besitz befindlichen Wertobjekte und alles Kirchenzubehör im ganzen Lande bis zur Beilegung des Konflikts unter Siegel gelegt. Die unter dem Verdacht eines Anschlages auf das Leben des Präsidenten festgenommenen Personen sind wieder freigelassen worden. — Von erzbischöflicher Seite wurde eine neue Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, man achte die mexikanischen Gesetze und die Verfassung mit Ausnahme derjenigen Punkte, die die tatsächlichen Rechte der Kirche verletzen.

*

Die Opfer der Kämpfe.

Nach den letzten Meldungen aus Mexiko sind bisher bei den Religionskämpfen 60 Personen getötet und gegen 200 verwundet worden.

*

Der Erzbischof von Mexiko über die Lage.

Der Erzbischof von Mexiko, Monsignore Morchia, ist vorgestern in Paris eingetroffen. Er erklärte, Europa sei über die Vorgänge in Mexiko nicht genau informiert. Der Erzbischof erzählt von sehr blutigen Vorfällen, deren Augenzeuge er gewesen. In der Stadt Zatuago fielen in einer Schlacht zwischen Soldaten und Zivilisten 50 Personen. In Acombana lynchte die Menge zwei Ingenieure der Regierung. Der Erzbischof gibt zu, daß diese Lynchjustiz grausam war. Die Körper der Ermordeten wurden in Stücke gerissen. In Irapuato vollführten Regierungssoldaten Massenexekutionen an Katholiken für ihre Angriffe auf protestantische Kirchen. Was momentan in Mexiko vorgeht, darüber weiß der Erzbischof keinen Bescheid.

*

Verwandlung einer Kirche in ein Gewerkschaftsbureau.

Durch ein Dekret des Präsidenten Calles ist die St. Andreas-Kirche in Vera-Cruz für ein Gewerkschaftsbureau beschlagnahmt worden. Begründet wird dieser Schritt damit, daß es in Vera-Kruz genug Kirchen gibt, während die Arbeiterverbände über keine eigenen Lokale verfügen.

Die englischen Bergarbeiter verwerfen den Vermittlungsvorschlag.

Der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbandes trat unter dem Vorsitz Herbert Smiths zusammen, um von dem Ergebnis der Abstimmung in den Bergbaubezirken über die Vorschläge der anglikanischen Bischöfe zur Beilegung des Grubenkonflikts Kenntnis zu nehmen. In einem nach der Sitzung veröffentlichten Kommunique wird mitgeteilt, daß die Bergarbeiter die Vorschläge der Bischöfe abgelehnt haben und daß daher für nächsten Montag eine neue Delegiertenkonferenz nach London einberufen werde.

*

Eine Million Dollar für die Streikenden.

Die amerikanischen Gewerkschaften haben dem englischen Bergarbeiterstreikkomitee eine Million Dollar als erste Rate für die Unterstützung des Streiks zur Verfügung gestellt.

Die Balkankrise.

Bulgariens Antwort auf die Protestnote.

Nach Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle wird die bulgarische Antwort auf die Kollektivnote Rumäniens, Südslawiens und Griechenlands darauf hin-

Neue Bündnisverträge.

Spanien-Italien, Frankreich-Rumänien, Frankreich-Südslawien.

Die englische und italienische Presse begann am Dienstag sich eingehender mit dem neuen spanisch-italienischen Vertrag zu befassen, der schon am Sonnabend in aller Stille unterzeichnet worden war. Aus seinem Inhalt ist fast nichts bekannt; er ist als „Schieds- und Freundschaftsvertrag" bezeichnet worden. Aus den Kommentaren der italienischen Presse entnimmt man, daß die italienische Mittelmeerpolitik durch diesen Vertrag gestützt werden soll, wobei die „Tribuna" demonstrativ anmerkt, daß sich diese Vereinbarungen „außerhalb der Sphäre des Völkerbundes" bewegen. Die englischen Kommentare sprechen nicht ohne Sorge von diesem inhaltlich unbekannten Abkommen, wenn auch dessen Spitze sich wahrscheinlich zunächst gegen Frankreich richten dürfte.

Die italienischen Mittelmeerpläne, im einzelnen nie so recht greifbar mitgeteilt, wurden eine Zeit lang auffälliger, als man im Osten des Mittelmeers mit einem italienisch-griechischen Vorstoß gegen die Türkei zu rechnen hatte. Seit aber England mit der Türkei das für England so vorteilhafte Mossul-Abkommen geschlossen hat, war den östlichen Mittelmeerplänen Italiens die mächtigste Hilfe geraubt. Im Westen des Mittelmeers erfuhr man mehr aus französischem Pressealarm als aus Rom, welche Ziele hier für Italien erstrebenswert sein könnten. Freilich hat vor einigen Monaten Briand mit einer meisterhaft höflichen Kammerrede die Spannung gelockert, und seither hat man nicht mehr viel von der ganzen Sache gehört. Das beweist aber nicht, daß man in Rom die ganze Aktion aufgegeben hat. Der neue Vertrag mit Spanien paßt vortrefflich zu dieser Aktion, und er ist für Frankreich schon deshalb unangenehm, weil damit die italienischen Ansprüche auf Teilnahme an der Liquidation des Marokko-Krieges befestigt sind. Spanien wieder suchte sich einen Rückhalt an Italien, um bei dieser Liquidation nicht zu kurz zu kommen, und schon die Gemeinsamkeit der diktatorischen Regierungsform schlägt seit jeher eine Brücke zwischen Madrid und Rom. England, das mit Italien den Abessinien-Vertrag geschlossen hat, gegen den Abessinien, durch Frankreich aufgemuntert, beim Völkerbund Einspruch erhebt, wird in diesem Zusammenhang den neuen Mittelmeer-Bund vielleicht begrüßen; es ist aber selbst Mittelmeer-Macht, der Flottenziffer nach die stärkste, und wird derartige Bündnisse daher unter anderen Gesichtspunkten nicht gerne sehen.

In Paris hat man sich inzwischen einen Ausgleich geschaffen durch gleichfalls neue Bündnisse mit Rumänien (gerade im Augenblick, da Averescu nach Rom kam, um mit Italien zu verhandeln), das ebenso als Freundschaftsvertrag bezeichnet wird, und durch die vermutlich bevorstehende Unterzeichnung eines ähnlichen Bündnisses mit dem durch Italiens Politik beunruhigten Südslawien. Pariser Blätter behaupten, daß Frankreichs diplomatische Position im Südosten niemals besser gewesen sei als jetzt. Im Zusammenhang mit den mazedonischen Unruhen gewinnt diese Feststellung besondere Bedeutung.

Aus dem Reiche.

i. **Ruda-Pabianicka.** Tragisches Los einer Irrsinnigen. Seit einigen Jahren irrt in der Lodzer Umgebung ein junges geistesschwaches Mädchen umher, das allgemein als die „dumme Staśka" bekannt ist. Dieses Mädchen, von Kind auf irrsinnig, wurde mit 10 Jahren aus dem Elternhause getrieben. Und so wandert sie jahrein — jahraus bei jedem Wetter von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus und bettelt um Almosen. Für die Dorfkinder ist die „dumme Staśka" die Zielscheibe ihrer Witze. Wie oft wird die Irrsinnige durch Neckereien zum äußersten Zorn gereizt! Für die reiferen Dorfburschen bildet die Unglückliche ein willkommenes Objekt ihrer Wollust. Es ist darum kein Wunder, daß das Mädchen mit venerischen Krankheiten behaftet ist. Durch sie werden Geschlechtskrankheiten in den Dörfern verbreitet, durch ihre Dummheit wird die Zuchtlosigkeit in den Dörfern unter den Bauernburschen vertieft. Die Polizei, besonders in der Umgebung von Ruda-Pabianicka, kennt das schamlose Treiben der Dorfburschen mit der „dummen Staśka" und schweigt. Der Polizei kümmert es nichts, daß eine Irrsinnige von gewissenlosen Dorflümmeln wie eine Sklavin behandelt wird. Ihr kommt es nicht in den Sinn, daß es in Polen Irrenanstalten gibt, in denen das unglückliche Mädchen gut aufgehoben sein würde.

k. **Lenczyca.** Ungewöhnlicher Racheakt. Am 24. Juli entstand im Dorfe Grodzisko Feuer. Da äußerte sich der Landwirt Stefan Wolczynski, daß, falls Brandstiftung vorliege, als Täterin nur die Einwohnerin Teodora Strapczynska in Betracht kommen könne. Das vernahm auch die so denunzierte Strapczynska. Sie wollte diese Mutmaßung des Wolczynski zur Wahrheit werden lassen und zündete in der vorgestrigen Nacht die Scheune des letzteren an. Die mit frischem Getreide vollgepackte Scheune brannte nieder. Bei der Rettungsaktion trug Wolczynski erhebliche Brandwunden davon.

i. **Widawa.** Racheakt eines Knechts. In der Nacht zum Mittwoch entstand im Anwesen des Landwirts in Raguzno, Stanislaw Grabarczyk, Feuer. Grabarczyk und seine Frau schliefen und merkten nichts davon. Es wurde aber zum Glück von einigen Nachbarn bemerkt, die sofort herbeiliefen und die Grabarczyks aus dem Schlafe trommelten. Beide konnten noch mit knapper Not ihr Leben retten. Das Wohnhaus, der Stall und die Scheune brannten nieder. Während der Rettungsaktion fand man einige Meter von der Brandstätte entfernt eine leere Naphthaflasche und einige mit Naphtha getränkte Lappen. Das erweckte den Verdacht, daß eine Brandstiftung vorliege. Eine eingeleitete Untersuchung bestätigte auch die Vermutung. Die Brandstiftung verübte der Knecht Grabarczyks, Antoni Powuj, der sich auf diese Weise wegen der Entlassung aus dem Dienste rächen wollte. Powuj wurde deswegen aus dem Dienste entlassen, weil er sich der 15jährigen Schwester der Frau Grabarczyk in unzweideutiger Weise zu nähern versuchte. Anfänglich schwieg das Mädchen; als aber Powuj mit seinen Nachstellungen nicht nachließ, erzählte das Mädchen ihrem Schwager von der Zudringlichkeit des Knechtes. Grabarczyk machte hier kurzen Prozeß. Er verprügelte Powuj und jagte ihn vom Hofe. Powuj schwor nun, Rache zu nehmen. Seinen Plan hat er nun ausgeführt. Eine weitere Untersuchung ist im Gange.

v. **Zyrardow.** Um die Liquidierung des Streiks. Gestern fand eine Sitzung in Angelegenheit des Streiks in den Zyrardower Werken statt. U. a. wurde das Projekt des Warschauer Wojewoden besprochen, das eine unbeständige Unterstützung von Seiten des Arbeitslosenfonds in Form von Beihilfen vorsieht. Bisher herrscht in Zyrardow Ruhe. Die Unterstützungen an die 6000 Arbeitslosen werden auf die Sicherheitslage begünstigend einwirken.

k. **Lublin.** Rache des Verschmähten. Im Walde bei Wywody wurde die Leiche der 22jährigen Katarzyna Sendyk aufgefunden. Die Sendyk war durch Axthiebe ermordet worden. Das geschah zwei Monate nach der Hochzeit der Sendyk. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß den Mord der 26jährige Antoni Karolczyk verübt hatte. Karolczyk, der frühere Verlobte der Ermordeten, wurde von der letzteren verschmäht, da sich der reiche Bauernsohn Sendyk um sie bewarb. Karolczyk wollte sich nur an der Sendyk rächen. Er lockte sie in den Wald und ermordete sie hier mit einer bereitgehalten Axt. Als Polizei in die Wohnung Karolczyks trat, um ihn zu verhaften, ergriff dieser ein Rasiermesser und durchschnitt sich die Kehle. Er wurde nach dem Lubliner Spital gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

k. — Attentat auf einen Eisenbahnzug. In der Nähe von Siedlisko bemerkte der Zugführer des nach Lublin eilenden Personenzuges, Stefan Burzynski, einen Haufen Steine auf den Schienen liegen. Sofort bremste er. Durch dieses plötzliche Anhalten entgleiste der Zug, wobei die Lokomotive sowie die Tender aus den Schienen sprangen. Zum Glück sind keine Menschenopfer zu beklagen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Aus Welt und Leben.

280 000 Mark unterschlagen und auf der Rennbahn verspielt. Um 280 000 Mark ist ein mittleres Bankhaus im Zentrum Berlins durch den 25jährigen Prokuristen Pagel geschädigt worden. Dieser geriet seit Ostern vergangenen Jahres immer tiefer in die Spielleiden-

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert

von **Hans Dominik.**

(93. Fortsetzung.)

Averil Lowdale war erblaßt. Trotz seiner äußeren Unbewegtheit war seine Aufregung unverkennbar. Ein düsteres Feuer brannte in seinen Augen.

Fox hatte ihn sofort begriffen.

„Du siehst, Helen, daß wir sofort zurück müssen."

Er wandte sich zu Francis Garvin.

„Sie werden sich unverzüglich mit Helen auf Ihre Jacht begeben? Das Bewußtsein, daß Sie mit Helen außer Gefahr sind, würde mich sehr beruhigen."

„Ich werde Ihrem Wunsch willfahren, Mr. Fox, obwohl es mir schwer fällt, vor dieser Kanaille aus Garvins Palace zu fliehen."

„Danke, Mr. Garvin! Leb wohl, Helen!"

Er zog sie an sich und küßte ihr die Tränen von den Wangen.

„Keine Angst, Helen! Du hast mich so oft Unkraut gescholten, daß du jetzt auch an das Sprichwort von jenem edlen Kraut glauben mußt."

„Wellington! ... Wellington!"

Helen sah unter Tränen lächelnd ihrem Verlobten nach. Dann hörte sie den Wagen anfahren. Noch ein Winken der Insassen, und dann war er um eine Wegbiegung verschwunden.

Während die Hauptmasse des aufgehetzten Pöbels sich noch in wechselvollem Kampfe mit den weißen Stoßtrupps beim Plündern der Läden in den großen Geschäftsstraßen aufhielt, war eine offenbar besonders gut dressierte Gruppe, die unter einem außergewöhnlich gerissenen Führer zu stehen schien, bereits ohne Zeitverlust und ganz überraschend durch unbewachte Seitenstraßen in das Viertel von Nob Hill eingebrochen. Bereits hatten sie fast ungehindert, nur mit vereinzeltem Widerstand der Bewohner kämpfend, eine Reihe reicher Privathäuser ausgeräumt. Die Kostbarkeit ihrer Beute sprach für die Richtigkeit ihres Planes, der nach den Anweisungen des Führers streng systematisch durchgeführt wurde.

Erst als sie sich dem Hause von John Dewey näherten, weigerten sich die Farbigen aus der Bande, hier mitzumachen. Nach kurzem, erregtem Wortwechsel trennte sich die Gesellschaft. Die meisten Farbigen zogen weiter, während der Rest mit dem weißen Gesindel in Deweys Haus eindrang.

Das verschlossene Tor war schnell erbrochen. In der großen Halle des Erdgeschosses trat ihnen John Dewey entgegen, während eine kleine Gruppe Bedienter sich ängstlich im Hintergrunde verhielt.

„Was soll das? ... Was wollen Sie hier?"

Drohend aufgerichtet stand er vor den Eindringlingen. Seine Augen schossen zornige Blitze.

Einen Augenblick stutzte der Haufe.

„Einen kleinen Zehrpfennig für die Reise!" erscholl es da aus dem Hintergrunde.

Dewey richtete seine Augen auf den Sprecher.

„Was? ... Sie, Mr. Cameron? ... Sie hier unter diesen Räubern, Plünderern?"

„Sehr wohl, Mr. Dewey!"

Collin Cameron war ein paar Schritte vorgetreten und stand dicht vor dem Hausherrn. Mit einem kalten Hohnlächeln weidete er sich an der grenzenlosen Ueberraschung Deweys. Die Maske des Gentlemans war von ihm abgefallen. Sein Gesicht war das des großen Verbrechers.

„Sehr wohl, Mr. Dewey! Nachdem unsere gemeinsamen Transaktionen nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben, sehe ich mich genötigt, meinen Teil am Geschäfte zu liquidieren. Da von dem bankrotten Haupthause in Peking nichts zu erwarten ist, muß ich mich an den noch zahlungsfähigen Sozius ... an das Haus Dewey halten ... Da ich für Schecks in meiner augenblicklichen Lage keine Verwendung habe, möchte ich Sie ersuchen, die Rechnung in bar zu begleichen."

John Dewey stand starr. Mit einem Blick unsäglicher Verachtung maß er den Gegner. Collin Cameron hielt den Blick kühl lächelnd aus.

„Mit Rücksicht auf unsere früheren angenehmen Beziehungen bin ich bereit, die Angelegenheit kulant zu erledigen. Ich wünsche nichts, als den Schmuckkasten Ihrer Tochter ... Sie selbst waren ja stets ein Verächter des glitzernden Tandes ... Aber auch auf diesen Kasten würde ich sogar verzichten, wenn Sie mir den Preis dafür, den ich billig mit zehn Millionen Dollar taxiere, in bar erlegen ... Sie sehen, ich bin bescheiden."

Dewey hatte die höhnische Suada Collin Camerons zunächst mit beherrschter Ruhe angehört. Erst als der Name seines Kindes fiel, stieg eine dunkle Röte in sein Gesicht. In dem Augenblick, in dem Collin Cameron seine Worte mit einer ironischen Verbeugung schloß, stürmte er mit geballten Fäusten auf ihn los.

„Hund! ... Hund du ...!"

Ein schallender Schlag seiner Rechten traf die Wange Collin Camerons.

Im selben Augenblick war Dewey von einem Dutzend kräftiger Arme gepackt und zu Boden geschleudert. In rasender Wut hatte Collin Cameron eine Schußwaffe gezogen und zielte auf den Daliegenden. Im letzten Augenblick besann er sich und steckte sie mit einem Fluche wieder zu sich.

„Vorwärts!" rief er seinen Kumpanen zu. „Nehmt, was ihr findet!"

Mit schnellen Sprüngen eilte er allen voran die Treppe empor. Während die meisten seiner Begleitung sich in den ausgedehnten Räumen zerstreuten, schritt er mit sicherer Ortskenntnis nach den Zimmern von Florence.

Durch den Lärm aufmerksam geworden, trat sie ihm an der Tür entgegen. Fassungslos sah sie auf Collin Cameron und die wüsten Gestalten seiner Begleitung.

(Fortsetzung folgt.)

schaft und verwettete ungeheure Summen unterschlagener Gelder auf den Rennbahnen. Durch Bücherfälschungen verdeckte er zunächst die Veruntreuungen. Endlich aber sah er keinen Ausweg mehr und legte gestern bei der Kriminalpolizei ein umfassendes Geständnis ab. Pagel wurde verhaftet.

Ein Schnellzug vom Erdrutsch erfaßt. Bei Saloch in der Nähe von Laibach ging ein schweres Unwetter nieder. Ein Erdrutsch stürzte auf das Gleis der Südbahn. Der Wiener Schnellzug nach Laibach schleifte den Erdrutsch etwa 500 Meter mit sich, bis die Lokomotive umstürzte und den Bahndamm herunterfiel. Glücklicherweise blieben die Waggons auf dem Gleis stehen. Von den Reisenden wurde niemand verletzt.

Schreckensszenen bei einer Feuersbrunst haben sich in Lille abgespielt. Bei dem Brand eines Hauses in Lille hatte das Feuer in wenigen Minuten durch das Treppenhaus die einzelnen Stockwerke und den Dachboden erreicht. Im zweiten Stockwerk befanden sich drei Personen. Eine alte Frau stürzte sich in der Verzweiflung aus dem Fenster und verletzte sich schwer. Eine zweite Frau sprang ebenfalls in die Tiefe und brach beide Beine. Ein 70 Jahre alter Mann stieg aus dem Fenster und hielt sich krampfhaft an der Fensterbrüstung fest. Das Feuer erreichte ihn. Obwohl seine Kleider lichterloh brannten, konnte er sich noch solange halten, bis die Feuerwehr ihn mit Hilfe der mechanischen Leiter rettete.

Verunglückte chinesische Zopfakrobaten. Im Zirkus Barnum ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Mitglieder der Chinesentruppe Lio Hei Tsehn schwebten, an ihren Zöpfen hängend, über der Manege, als sich plötzlich die Befestigung des Seiles unter der Zirkuskuppel löste, wobei ein Zopfakrobat in die Tiefe stürzte und so unglücklich auf seinen Vater fiel, daß sich dieser das Rückgrat brach und sofort ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Der Sohn blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Die Spieluhr des Moskauer Kremls, die auf eine sehr bewegte historische Vergangenheit blicken kann, ist soeben auf die Klänge der „Internationale" eingestellt worden. Die Uhr wurde im Jahre 1401 von Peter Antonius in Mailand gebaut, 1626 vom Holländer Claudius Fremus umgestaltet und von Peter dem Großen nach Rußland gebracht. Ursprünglich spielte die Uhr kleine holländische Lieder. Im 18 Jahrhundert wurde sie von deutschen Meistern auf neue Melodien umgestellt und Kaiser Nikolaus I. ordnete an, daß sie den Preobraschenskimarsch spiele. Alexander II. wünschte von ihr die Hymne „Stimmen des Ruhmes".

Ein Wohnhaus in 5486 Meter Höhe. Als das höchste von Menschen bewohnte Haus der Erde hat man neuerdings ein Haus festgestellt, das sich in Indien, im Gebiet des Himalaja, im Norden von Sikkim, nahe dem Gipfel des Donkiapasses, in einer Höhe von 5486 Meter befindet. Es handelt sich dabei um eine einfache Steinhütte, die das ganze Jahr hindurch von vier bis fünf Männern, den Wächtern und Vorposten des Passes, bewohnt wird. In dieser Höhe enthält die Luft nur etwa halb so viel Sauerstoff wie die Luft unmittelbar über dem Meeresspiegel. Die Gewöhnung an diese Höhenluft fällt jedoch diesen Menschen nicht so schwer, wie man vielleicht annimmt, weil sie aus dem Hochplateau von Tibet stammen und an das Leben in Höhen von 4500 bis 4800 Meter gewöhnt sind. Merkwürdigerweise hat man sowohl bei den ständig in dieser Höhenluft lebenden Einwohnern von Tibet wie auch bei den Mönchen des Klosters von St. Bernard die Beobachtung gemacht, daß sie fast alle ein sehr hohes Alter erreichen.

Nur noch heute und morgen

können die Schuldeklarationen eingereicht werden!

Alle Kinder, die im Jahre 1919 geboren wurden, unterliegen im neuen Schuljahre 1926/27 dem Schulzwang.

Deutsche Eltern! Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so müßt Ihr diesen Euren Willen schriftlich kundtun und eine entsprechende Deklaration bei der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicz-Straße 3, II. Stock, einreichen. Der Geburtsschein des Kindes ist unbedingt mitzunehmen. Das Amt ist an Wochentagen von 8—15 Uhr tätig. Zur Einreichung der Deklaration ist nur der Vater des Kindes berechtigt, falls er nicht lebt, die Mutter oder der Vormund.

Wer bis zum 15. August keine Deklaration einreicht, dessen Kind wird automatisch einer polnischen Schule zugeteilt.

Kein deutsches Elternpaar darf daher diesen Termin versäumen. Jeder deutsche Vater, jede deutsche Mutter muß ihr Kind unverzüglich für die deutsche Schule anmelden.

Informationen erteilt die Redaktion der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauerstr. 109, im Hofe, täglich von 10—1 Uhr.

Ein eigenartiger Ausbruchsversuch.

Der berüchtigte Einbrecher John wollte aus dem Gefängnis Statesville (Amerika) ausbrechen, und zwar sollte ihm dabei sein Zellengenosse Spagatti während des täglichen Spazierganges in folgender Weise behilflich sein. Im Gefängnishof wurden Betonarbeiten ausgeführt, und Spagatti sollte ihn in der unbewachten Vesperpause mit der Betonmasse übergießen, bis er damit zugedeckt wäre. In der Nacht wollte er sich von der Masse befreien und unbemerkt entkommen. Damit aber die Zementlast ihn nicht erstickte, nahm er einen Gummischlauch in den Mund und verstopfte sich die Nasenlöcher mit Watte. Am nächsten Morgen aber sah Spagatti, daß der Gummischlauch noch aus dem Zement hervorragte, der inzwischen ziemlich hart geworden war. Da er nicht den Mut hatte, die Gefängnisaufsicht zu benachrichtigen, blieb der Vergrabene in seiner schrecklichen Lage, bis sein Verschwinden von dem Wärter bemerkt wurde und die Betonarbeiter darauf aufmerksam machten, daß unter dem Beton ein menschlicher Körper liege. Die Zementmasse war inzwischen ganz hart geworden und hatte den Vergrabenen, der sich nicht mehr befreien konnte, erstickt. Spagatti hatte nicht geahnt, daß der Zement so schnell hart wird und seinem Gefährten gefährlich werden könne.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Hauptvorstand.

Am Montag, den 16. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Redaktionslokal der „Lodzer Volkszeitung" die dritte Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Mitglieder des Hauptvorstandes werden um vollzähliges Erscheinen ersucht. Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Vertrauensmänner! Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten in Empfang zu nehmen. Die Herausgabe dieser Listen und Beitragsmarken sowie Abrechnung erledigt Gen. Richter täglich von 7—8 Uhr, außer Sonnabends, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Straße Nr. 109.

— Achtung, Vertrauensmänner! Sonnabend, den 14. August, abends Punkt 7 Uhr, findet eine Sitzung der Vertrauensmänner statt. Tagesordnung: 1. Beratung über das Statut des Bezirksrates; 2. Aussprache über die wirtschaftliche Lage; 3. Allgemeines. Es wird pünktlich begonnen. An dieser Sitzung darf kein Vertrauensmann fehlen.

— Sänger, Männerchor! Heute, Freitag, den 13. August d. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, die übliche Gesangstunde statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Achtung, Ortsgruppe Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Sonnabend, den 14. August l. J., um 1/2 7 Uhr abends, findet im eigenen Lokale eine große Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Verlesung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung, Bericht über den Parteitag, Ersatzwahlen der Vertrauensmänner, Tätigkeitsbericht, freie Anträge. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Die nächste Gesangstunde des gemischten Chores findet am Sonnabend, den 14. August d. J., um 7 Uhr abends, im Redaktionslokale, Petrikauerstr. Nr. 109, statt. Um vollzähliges Erscheinen der Sänger wird gebeten.

— Turnerinnen! Die nächste Uebung der Turnerinnen findet am Sonnabend, den 14. August d. J., um 5 Uhr nachmittags, auf dem Platze, Al. Kosciuszki Nr. 46, Eingang auch von der Petrikauer Straße Nr. 109, statt. Keine Turnerin darf fehlen.

— Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden Montags bei der Gesangübung, Petrikauer Straße Nr. 73, statt. An anderen Tagen mit Ausnahme des Sonnabends von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, Sonnabends von 5—7 Uhr.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

33. Fortsetzung.

„Helle — bist du wahnsinnig geworden?"

„Nein, Mama! Wir haben uns vorhin in Seddelin offiziell verlobt! Seine Mutter wird es dir bestätigen. Und wenn wir uns nicht heiraten können, so bleiben wir eben verlobt!"

„Mir scheint, ich bin hier überflüssig!" sagte der kleine dicke Herr mitten in das Schweigen. „Verzeihung, meine Herrschaften ..."

Er wollte eilig an dem Paar vorbei nach der Türe. Frau von Salehn hielt ihn am Arm. Sie wußte kaum mehr, was sie sprach: „Herr Doktor ... ich bitte Sie um Gottes willen ... es ist ein Mißverständnis ... Herr von Brake ... Sie sind mir Aufklärung schuldig!"

Ehe Wend nur antworten konnte, hatte Helle sich zu ihm gedreht. Er fühlte durch ihren nassen Schleier ihre warmen roten Lippen auf seinem Munde — ringsum Bewegung — dann ihre Stimme: „So! — Nun glaubt hoffentlich jeder, daß wir verlobt sind!"

Ein altes Fräulein drüben am Tisch hatte vor Schreck aufgeschrien. Das Dienstmädchen hinter ihr prustete. Im Korridor riß der Herr im Frack sich Hut und Ueberzieher vom Haken und stürmte blindlings die Treppen hinab. Das Haustor dröhnte hinter ihm. Helle stand aufrecht neben Wend, und der sagte, ihre Hand festhaltend: „Gnädige Frau ... es war gegen mein Wissen und Wollen! ... Aber nun ist es geschehen und bleibt dabei, und wir lassen uns durch nichts mehr trennen ...!"

5. Kapitel.

„Du, Malte — ich glaube wirklich, du wandelst auf Freiersfüßen!" sagte Fräulein von Malchow am nächsten Sonntagsvormittag zu ihrem Bruder, als er im Besuchsüberrock und in glänzenden Lackstiefeln, Helm und Handschuhe in der Hand, in das Zimmer trat. „Wo gehst du denn jetzt hin? Sag's doch mal ehrlich?"

Der lange blonde Pommer antwortete ihr nicht, sondern brummte nur etwas Unverständliches, das wie „Gequassel" oder ähnlich klang. Er war ja der Pascha hier in dem kleinen Hausstand. Das Leben der beiden Damen drehte sich um das seine. Aber gegen die spitze Zunge der Schwester war er in seiner schwerfälligen Art doch immer wehrlos, und vom Fenster her mahnte die schöne weißhaarige Geheimrätin, die da an ihrer Stickelei stichelte: „Mielchen ... ärgere doch Malte nicht immer ... wie kommst du denn nur wieder auf die Dummheiten?"

„Vor vier Tagen hat er einen Brief gekriegt ... von einer Dame, mit siebenzackiger Krone hinten auf dem Umschlag ...!" sagte Mielke von Malchow. „Seitdem ist er komplett aus dem Häuschen! Ich kenn' ihn doch! Es brennt bei ihm! Weißt du, woran ich's merk'? Vorhin hat er sich noch einmal rasiert — zum zweitenmal an einem Tag! Das tut er sonst nur vor der Parade oder sonst was Kolossalem! Du, wo hast du denn die Blumen? Ohne Blumen darfst du nicht zu ihr hin ... das macht einen schlechten Eindruck ..."

Der Leutnant wandte sich an ihr vorbei zur Mutter.

„Es ist die höchste Zeit, daß die Mielke heiratet," sagte er. „Sie wird immer schusseliger ...! Kopf wie 'ne Handvoll Flöhe ... Alles geht bei ihr durcheinander!" Und seine Schwester, die weniger hübsch als schlau und lebhaft war, schüttelte den weißblonden Wirrkopf und lachte herzlich. Der Bruder imponierte ihr nicht. Sie sah in ihm vornehmlich den Leutnant. Die Leutnants konnte sie nicht entbehren, aber sie waren ihr dabei komisch, sie sah auf sie ein bischen hinab, in ihrem Bewußtsein als wohlhabende Erbin, nach der sie in vielen Regimentern angelten, und die ihrem Mann noch dazu keine Stahlplatten schweißende oder Baumwolle spinnende Verwandtschaft, wie sonst bei einer guten Mitgift, sondern das Wappen der Malchow aus dem pommerschen Uradel mitbrachte. Sie näherte sich Malte, gab ihm einen vertraulichen Rippenstoß und fragte gedämpft: „Du, wie heißt denn die künftige Schwägerin? Mir kannst du's doch sagen?" Und als er ihr den Rücken drehte, tanzte das kleine blonde Persönchen triumphierend um ihn herum und schrie: „Er wird rot! ... Mama! ... Er wird wahrhaftig rot! Es stimmt alles!"

„Dir wird auch schon einmal im Leben das Lachen vergehen!" sagte Malte von Malchow, küßte der Mutter die Hand, so ehrerbietig wie er es als guter Sohn immer tat, und ging. Er legte die ganze Strecke vom Westen des Geheimratsviertels bis zum Potsdamer Platz zu Fuß zurück. Unterwegs blieb er stehen, zog einen Brief heraus und durchlas noch einmal aufmerksam, fast andächtig, die langgeschwungenen, flüchtig von Frauenhand hingeworfenen Zeilen:

„Sehr geehrter Herr von Malchow!

Sie sagten mir vor vier Wochen, ich möge, falls ich einmal einen Rat oder eine Hilfe brauche, auf Sie zählen.

Ich brauche den Rat eines Mannes, der Berlin und die Verhältnisse dort kennt, in einer Sache, in der ich selbst als Frau — Gott sei Dank muß ich sagen — zu unerfahren bin. Es handelt sich nur um eine kurze Unterredung von einer Viertelstunde, die mich auf den richtigen Weg leitet.

Wollen Sie mir diese Unterredung gewähren? Wir haben heute Dienstag. Ich würde nächsten Sonntag im Christlichen Hospiz in Berlin in der Königgrätzer Straße absteigen und Sie dort gegen Mittag erwarten. Ich glaube, daß ich Sie an diesem Ort, in dem allgemeinen Konversationszimmer, wohl empfangen kann. Ich wähle den Sonntag, damit Sie dienstfrei sind und also keine weitere Mühe, als den Weg von Ihrer Wohnung nach dem Potsdamer Platz haben. Mit aufrichtigem Dank im voraus

Ihre ergebene

Martine von Brake."

(Fortsetzung folgt.)

weisen, daß kein Beweis dafür vorhanden sei, daß Banden vom bulgarischen Gebiet auf jugoslawisches, griechisches und rumänisches Gebiet übergetreten seien. Wenn man von Bulgarien eine hermetische Absperrung der Grenze verlange, so müsse man bedenken, daß infolge des Friedensvertrages nicht mehr als 20 Gendarmen zur Beobachtung einer 50 Kilometer langen Grenzstrecke zur Verfügung stehen. Bulgarien habe nichts zu verbergen und sei jederzeit bereit, sich dem Spruch einer internationalen Untersuchungskommission zu fügen.

Wilhelms Achilleion wird zugunsten geschädigter Griechen verkauft.

Die griechische Regierung hat beschlossen, das Athenaion (früher Achilleion) auf Korfu zu verkaufen. Entsprechend dem Versailler Friedensvertrag wird der Erlös denjenigen griechischen Staatsangehörigen zugute kommen, die infolge des Krieges in Deutschland oder in den anderen ehemals feindlichen Staaten ihren Besitz verloren haben.

Lokales.

K. **Streik der Deckenarbeiter.** Montag, den 9. August, ist ein Streik der Arbeiter der Deckenindustie in Lodz ausgebrochen. Die Bewegung erstreckt sich auf etwa 40 kleine Betriebe. Wie fast überall sind Ende 1924 auch in diesem Industriezweig seitens der Unternehmer beträchtliche Lohnreduzierungen vorgenommen worden. Das Fehlen einer geschlossenen Organisation machte es den Arbeitern unmöglich, sich gegen diese Lohndrückerei zu wehren. Wie groß das Elend dieser Proleten geworden ist, beweist die jetzige Bewegung, die ohne Organisation, ohne genügende Vorbereitung spontan ausgebrochen ist und über 80 Prozent aller in dieser Industrie beschäftigten Weber umfaßt. Das Elend hat die bisher unter sich uneinigen Arbeitskollegen zusammengeführt. Es ist mit Bestimmtheit zu rechnen, daß eine bittere Erfahrung den Arbeitern die Notwendigkeit der Solidarität erwiesen hat. Und nur diese Solidarität ist notwendig, um den Streik zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, die jetzigen Löhne auf 12 Prozent aufzubessern. Die Arbeiter beharren jedoch auf eine Lohnzulage von 12 Prozent auf die Löhne von Ende 1924. Daß die Forderungen der Arbeiter durchaus nicht übertrieben sind, beweist der Umstand, daß im Laufe des gestrigen Tages eine Anzahl von Arbeitgebern die Forderungen voll und ganz bewilligt haben. Die Arbeiter haben es verstanden, in wenigen Tagen eine Vereinigung der Berufsgenossen zu schaffen, die nicht nur eine zeitweilige, sondern eine für die Dauer festgegründetete sein wird. Es bedarf nicht mehr als eines treuen Ausharreus, um die Lohnbewegung zn einem für die Arbeiter günstigen Ende zu führen.

b. **Die Tischler verlangen Lohnerhöhung.** In der Bezirkskommission der Fachverbände fand eine Versammlung der Tischler statt, in der beschlossen wurde, eine Lohnerhöhnng von 50 Prozent zu verlangen. Im Zusammenhang damit sandte der Verband an die Meister ein dementsprechendes Schreiben und setzte als Termin für die Antwort den 14. l. M. fest.

e. **Wieder Mißbräuche im Lodzer Magistrat.** Kaum ist die letzte Geldunterschlagungsaffäre im Lodzer Magistrat beendet und schon wieder werden Gerüchte über neue Mißbräuche im Magistrat laut. Wie wir erfahren, sollen die Strafgelder, die von den Eltern der schulpflichtigen Kinder wegen Ueberschreiten des Schulzwanges einkassiert worden sind, bis jetzt noch nicht in die städtische Magistratskasse eingezahlt worden sein. Die Summe beträgt einige hundert Zloty. Es wäre interessant, zu erfahren, wohin diese Gelder gewandert sind.

Zwölf-Stunden-Arbeit. Aus den dem Ministerium für Handel und Industrie nahestehenden Kreisen wird mitgeteilt, daß demnächst ein Dekret des Staatspräsidenten erscheinen wird, mit welchem die Arbeitszeit im Handel auf 12 Stunden verlängert wird. Auf Grund dieses Dekretes werden die Geschäfte ununterbrochen durch 12 Stunden offen bleiben können. Bis jetzt bezog sich das Gesetz über den Achtstundentag auch auf den Handel.

u. **Achtung, säumige Steuerzahler!** In den nächsten Tagen soll ein Rundschreiben der Finanzbehörden herauskommen, das die Ausführung von Exekutionen bei rückständigen Steuerzahlern anordnet. Im Sinne des Rundschreibens finden die Exekutionen drei Tage nach der Benachrichtigung des Zahlers statt. Den Zahlern soll das Recht zustehen, schriftlich um einen Aufschub der Exekution einzukommen. Der Exekutator wird die Pfändung aufhalten können, sofern er Armut feststellt oder die Lizitation den Gepfändeten total ruinieren kann.

p. **Eine Unterredung mit dem neuen Wojewoden.** Unser P-Berichterstatter wandte sich gestern an den neuernannten Wojewoden Jaszczolt mit der Bitte um Erteilung von Informationen über seine Projekte und Absichten bezüglich der wichtigsten Fragen in der Wojewodschaft. Der Wojewode teilte folgendes mit: „Ich beobachte eine gewisse Belebung des Wirtschaftsstandes, was für den Lodzer Industrierayon außerordentlich wichtig ist. Als eine der wichtigsten Angelegenheiten in der Lodzer Wojewodschaft sehe ich die Frage der Arbeitslosigkeit an. Laut erhaltener Informationen der einzelnen Starosteien ist fast in der ganzen Wojewodschaft eine Verringerung der Arbeitslosigkeit zu vermerken. Als sehr wichtig sehe ich auch die Bekanntmachung mit den Administrationsproblemen der einzelnen Kreisen an, die ich zu diesem Zweck besuchen will. Durch diesen Besuch werde ich das Wesen der Administration genau kennen lernen. Auch will ich mich über die Qualifikationen und die Fähigkeiten der mir untergebenen Beamten überzeugen. Auch das Bauwesen interessiert mich. In der letzten Zeit erhielten die Starosteien größere Beträge zur Ausführung von Schulbauten usw. Nicht zuletzt will ich mich mit den Vertretern der Presse bekanntmachen, um sie u. a. über die von mir gemachten Beobachtungen in der Wojewodschaft zu informieren."

Von der Krankenkasse. In der letzten Verwaltungssitzung der Krankenkasse wurde der Bericht der Kommission entgegengenommen, die im Namen der Verwaltung die Aufenthaltsbedingungen der von der Krankenkasse nach den Kurorten gesandten Kranken prüfen sollte. Die Kommission bestätigte, daß die Kranken in allen Ortschaften teilweise, mit Ausnahme von Rabka, gute ärztliche Fürsorge haben und rationell ernährt werden. Die Resultate der Kur sind sehr gut. Zum Schluß der Sitzung wurde eine Auslosung der Verwaltungsmitglieder vorgenommen. Ausgelost wurden: Pawlowski, Durski von der Gruppe der Arbeitgeber, und Kulczynski, Purtal, Grabowiecki und Kuk von der Gruppe der Versicherten. Diese 6 Herren scheiden somit aus der Verwaltung aus. Die Ergänzungswahlen finden in der Sitzung des Krankenkassenrates am 3. September statt. Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Direktors der Krankenkasse Dr. Samborski sandte die Verwaltung der Krankenkasse zwei Verwaltungsmitglieder, die Herren Rapalski und Kulczynski, nach Bromberg, die bei der städtischen Gerichtsbehörde die Gründe der Verhaftung erfahren sollen. Von ihrem Bericht hängt der Standpunkt der Krankenkassenverwaltung Dr. Samborski gegenüber ab.

„Die Wohnung und das Haus". Am 15. August wird in der Nowo-Targowa 24 eine Ausstellung „Die Wohnung und das Haus" eröffnet. Am selben Tage werden verschiedene Vorträge über die Bedeutung und den Zweck der Ausstellung gehalten werden.

Fröhliche Stunden können wir am Sonntag genießen, wenn wir das Fest des Jugendbundes im Poznanskischen Garten besuchen. Ein Stelldichein für alt und jung, eine Erquickung für Herz und Gemüt soll dies Fest werden. Für allerlei Belustigungen und Ueberraschungen ist in vorzüglicher Weise gesorgt worden. Die Chöre der Jugend sowie der Männerchor werden mit guten Leistungen aufwarten. Ein ausgezeichnetes Orchester wird zum Tanz aufspielen. Ein reichhaltiges Bufett ist am Platze. Niemand versäume daher die gute Gelegenheit! Alle treffen wir uns am Sonntag, den 15. August, im Poznanskischen Garten, Letniastraße 1.

Die Obsternte in Polen. Im Jahre 1925 wurden in Polen ca. 13,7 Millionen Zentner Obst gewonnen, davon 9282000 Zentner Aepfel, 2042000 Zentner Birnen, 1371000 Zentner Pflaumen, 476000 Zentner Kirschen und 539000 Zentner Weichselkirschen. Nach den letzten Zählungen besitzt Polen 19040 Apfelbäume, 4060 Birnbäume, 2280 Kirschbäume und 2040 Weichselkirschbäume, so daß der normale Ertrag eines Apfelbaumes 73 Kilogramm, eines Birnbaumes 80 Kilogramm, eines Pflaumenbaumes 36 Kilogramm, eines Kirschbaumes 25 Kilogramm und eines Weichselkirschbaumes 33 Kilogramm beträgt. Die durchschnittliche Zahl der Obstbäume in Polen beträgt 155 pro 1 Hektar.

Polnich-russischer Eisenbahvertrag. Vorgestern wurde in Posen ein polnisch-russischer Eisenbahnvertrag unterzeichnet. Der Vertrag sieht den Transport von Waren aus Polen nach Rußland und umgekehrt ohne Umladung an der Grenze vor. Beide Seiten verpflichten sich, eine gewisse Anzahl Güterwagen in der Weise bereitzustellen, daß diese auf schmal- sowie breitspurigen Strecken kursieren können. Das ist für die Kaufleute und Industriellen sechr wichtig, da dadurch der Transport von Waren nach Rußland sehr erleichtert wird.

Am Scheinwerfer.

Goldfunde in Polen.

Wenn der Zloty auch etwas stabiler ist, schreibt die „Deutsche Rundschau", und wir von unserer Finanzlage neidlos sagen müssen, daß es schon eine trübere gegeben hat, sind wir doch für gute Nachrichten ungemein empfänglich, besonders wenn sie uns die Zukunft etwas goldiger erscheinen lassen.

Durch die polnische Presse geht (zwar ohne Quellenangabe) eine Meldung, die nicht nur ganz Polen, sondern sicher auch Europa und selbst Amerika aufhorchen lassen wird: In den Uferfelsen des San hat man Goldfunde gemacht!

Zittere Amerika! Bald brauchen wir keinen Kemmerer. Und der Zloty wird seinen Namen zu Recht tragen.

Bei den Zentralbehörden in Warschau sollen, nach der genannten Meldung, Nachrichten von der Finanzdirektion in Sanok eingetroffen sein, daß man bei dem benachbarten Dorfe Frencz Goldvorkommen festgestellt habe. Die Finanzdirektion entsandte Proben zur Untersuchung nach Lemberg. Da man in dieser Gegend aber Zink, Blei und Kupfer findet, wird angenommen, daß es sich hier wohl um letzteres handelt. Aber die Juweliere in Sanok erklären die Funde nach eingehenden Studien für Gold.

Hoffentlich zerstört die Sachverständigenkommission, die sich in diesen Tagen nach dem Fundort begibt, nicht den guten Ruf der Sanoker Goldarbeiter. Auf das Urteil dieser Kommission darf man gespannt sein.

Der Brief des „Tigers".

Georges Clemenceau, der alte „Tiger", ist plötzlich aus der Versenkung, in der er seit einigen Jahren verschwunden war, wiederaufgetaucht. Der gewesene Ministerpräsident von Frankreich hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten einen Offenen Brief gerichtet, in dem er dem Schmerz und dem Unmut Frankreichs über die „krämerhaften" Bedingungen des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens pathetisch Ausdruck gibt. Politische Bedeutung hat diese Geste nicht und genützt hat sie auch nichts: Präsident Coolidge, der „schweigsame Cal", wie der Sachwalter des amerikanischen Kapitals genannt wird, hat dem schreibenden Tiger eine kalte und verächtliche Antwort geben.

Aber der Appell des Tigers entbehrt nicht der tieferen tragischen Bedeutung: es ist der politische Sieger des Weltkrieges, der an den finanziellen Sieger appelliert, es ist der Sieger von Versailles, der dem Sieger von Wallstreet schmerzliche Vorwürfe macht. Aber so berühmt die Hartköpfigkeit und die Hartherzigkeit des „Tigers" sein mögen: sie vermögen nichts gegen die Hyäne Kapital.

Die Schlacht ist geschlagen, das Blut geflossen — es ist Zeit, die Zinsen einzutreiben.

k. **Vom zweiten Stock gesprungen.** Gestern früh sprang der schwachsinnige 50jährige Leiser Nicinski, Gluwnastr. 55, aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Nicinski wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Josefs-Spital gebracht.

k. **Ein böses Weib.** Der 6jährige Stasiek Ossutowski, Zagajnikowastr. 89, warf auf dem Hofe mit Steinen. Dabei traf er den vorübergehenden 17jährigen Michal Szermanski. Letzterer ging darauf zur Mutter des Kindes klagen. Diese wurde darüber so erzürnt, daß sie einen Holzpantoffel vom Fuße zog und den Kläger damit bearbeitete. Die Frau verfuhr dabei so rabiat, daß sie Szermanski die Schädeldecke zertrümmerte. Der Schwerverletzte wurde nach dem Poznanskischen Spital gebracht, wo der Arzt noch eine Gehirnerschütterug feststellte. Die Ossutowska wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Hilf beim Kampf gegen ansteckende Krankheiten! Wenn du bemerkst: Unordnungen auf dem Hofe, im Torweg, Hausflur oder Abort, so melde davon unverzüglich dem sanitären Aufsichtsrat; daß im Abflußkanal Unreinigkeiten aus den biologischen Gruben gelassen werden, so benachrichtige den sanitären Aufsichtsrat. Falls jemand in deinem Hause an einer ansteckenden Krankheit erkrankt (Unterleib- oder Flecktyphus, Scharlach, Diphteritis usw.), so benachrichtige gleichfalls den sanitären Aufsichtsrat. Wenn du krank bist: an Tuberkulose der Lungen, Knochen, Haut usw., so melde dich in der Sektion zur Bekämpfung der Tuberkulose, Narutowicz-Str. 30; wenn du augenkrank bist, so melde dich im Ambulatorium in der Panskastr. 4 oder Gdanskastr. 83.

13. Staatslotterie.

5. Klasse. — 2. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

5000 Zl. auf Nr.: 6520.

3000 Zl. auf Nr.: 40801.

2000 Zl. auf Nr. Nr.: 34251 49702.

1000 Zl. auf Nr. Nr.: 7340 26920 35413 47729 53866 64308.

600 Zl. auf Nr. Nr.: 2679 14718 15040 15512 20091 36171 47671 54295 55743 55748 60088.

500 Zl. auf Nr. Nr.: 2495 3082 11567 14768 18280 18514 20736 24782 25864 27733 31902 34471 37249 39605 39632 49324 52221 55045 60827 61850.

Vereine • Veranstaltungen.

Der Verband der Arb iter und Arbeiterinnen der Bandindustrie hält am Sonnabend, den 14 ds. Ms., punkt 6 Uhr abends, eine ordentliche Quartalsitzung für seine Mitglieder im eigenen Verbandslokale an der Podlesnastraße 26 ab. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Wie schläft der Mensch?

Am Psychologischen Institut der Universität Pittsburg hat ein Gelehrter, Professor Johnson, Untersuchungen über den menschlichen Schlaf angestellt. Als Versuchsobjekte dienten ihm zwölf Studenten, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten. Fünf Nächte in der Woche gingen die Studenten um 11 Uhr abends zu Bette und standen um 7 Uhr früh auf. Sie schliefen gemeinsam in einem großen, gut erwärmten und gelüfteten Raume, jeder in einem besonders konstruierten Bette, das mit einem Registrierapparat versehen war. Die Versuche haben ergeben, daß die allgemeine Annahme, die ersten Stunden des Schlafes seien am tiefsten und ruhigsten, ganz falsch ist. Im Gegenteil: die beiden letzten Stunden sind die besten. Die selbstregistrierenden Apparate zeigten, daß ein Mensch durchschnittlich 11½ Minuten schläft, ohne sich zu bewegen. Also ist die gewöhnliche Annahme, daß sich der Mensch nur einige wenige Male während der Nacht bewege, unrichtig. Im Durchschnitt bewegten sich die Versuchspersonen dreiunddreißigmal in jeder Nacht. Ein einziger Student lag drei Stunden lang unbeweglich, einige andre zweieinhalb Stunden. Im ganzen wurden 13 448 Ruheperioden aufgezeichnet, von denen etwa die Hälfte weniger als fünf Minuten dauerte.



Ein neues japanisches Denkmal.
Ein in Tokio errichtetes Denkmal für die Opfer des Erdbebens von 1923.

Warschauer Börse.

Dollar 9.04

	11. August	12. August
Belgien	25.00	—.—
Holland	365.05	—.—
London	44.20,5	44.20
Neuyork	9.07	9.07
Paris	25.00	25.30
Prag	26.93	26.93
Zürich	175.85	175.80
Italien	—.—	30.10
Wien	—.—	—.—

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 12. August wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	44.75
Zürich	58.00
Berlin	46.03—46.51
Auszahlung auf Warschau	46.13—46.37
Posen	46.18—46.42
Kattowitz	46 08—46 32
Danzig	56.73—56.87
Auszahlung auf Warschau	56 60—56.75
Wien, Schecks	77.15—77.55
Banknoten	77.——78.—
Prag	375.75

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.08—9.06, in Warschau: 9.04. Der Goldrubel 4.72—4.70.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Armin Zerbe. Verleger: L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

†

Am Donnerstag, den 12. August, verschied nach kurzem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Antonie Mildner

geb. Warszak

im Alter von 76 Jahren. Dies allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis.

Die Beerdigung der lieben Heimgegangenen findet am Sonnabend, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Wulczanska 129, auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Die trauernde Familie.

Verein deutschsprechender Katholiken in Lodz.

Sonntag, den 15. August, im Parke „Sielanka", Pabianicer Chaussee 59,

großes Gartenfest

mit Tombola (jedes Los gewinnt)

wozu die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen, **alle deutschsingenden kath. Gesangvereine**, sowie alle Freunde des Vereins höfl. eingeladen sind.

Reichhaltiges Programm. **Beginn 2 Uhr nachmittags.**

Musik: Scheiblersche Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Thonfeld.**

Kahnfahrt, Scheibenschießen, Kinder-Polonaise und verschiedene andere Ueberraschungen und Belustigungen.

Reichhaltiges Büfett am Platze.

Der Garten ist ab 10 Uhr früh geöffnet.

Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 50 Groschen.

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am Sonntag, den 29. August, statt. 1872

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens, Ortsgruppe Ozorkow.

Am Sonntag, den 15. August, veranstaltet die Ortsgruppe in Alexandria-Berlinki im Garten Krause ein

Gartenfest

mit Sternschießen, Glücksrad u. and. Belustigungen.

Die Parteigenossen aller Ortsgruppen u. Sympathiker werden hierzu höfl. eingeladen.

1879 **Der Vorstand.**

Am Sonntag, den 15. August a. c., nachmittags 3 Uhr, findet im Garten „Apollo" (am Strohmarkt) ein

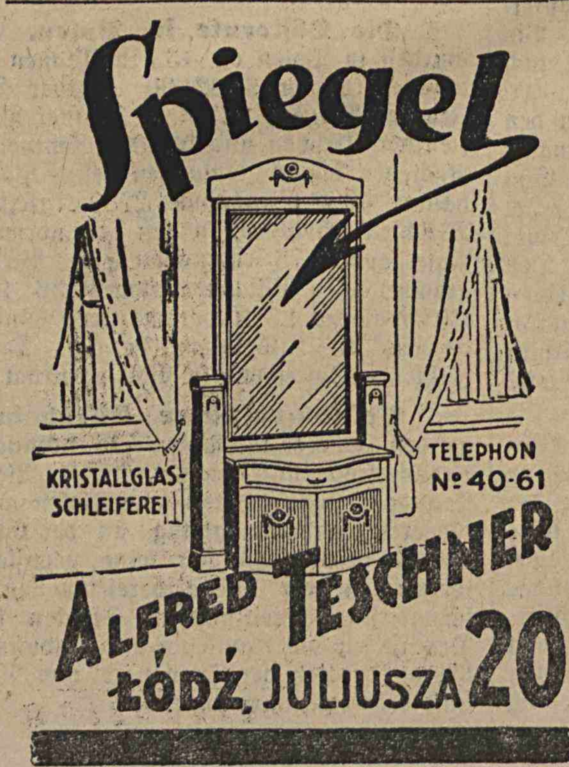
Gartenfest

der D. S. A. P. Tomaschow

statt, verbunden mit **Tanz.** Eintritt nur für Mitglieder und eingeführte Gäste.

Sämtliche Ortsgruppen werden gebeten, an diesem Gartenfest teilzunehmen.

Der Vorstand der Ortsgruppe der D. S. A. P. Tomaschow. 1880



Junger

Arbeiter

für Hof- u. Färbereiarbeit **gesucht.** Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 1878

Achtung, Tomaschow!

Die Dujourstunden bei der Ortsgruppe der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Tomaschow-Mazow. im Lokale, Mila-Straße Nr. 34.

Es empfangen:

Dienstags von 6—8 abends: Gen. Alfred Weggi und O. Kapke in Sachen des Gerichtswesens

Mittwochs von 6—8 abends: Gen. Hermann Ludwig und H. Prietzel in Stadtratsangelegenheiten — öffentliche Arbeiten

Donnerstags v. 6—8 abends: Gen. Hugo Herman und G. Herman in Magistratsangel.; Gen. Guido Wutte—Bücherausgabe

Freitags von 6—8 abends: Gen. Weggi und H. Gloger in Gemeindesachen wie auch sämtliche Ratschläge

Sonnabends v. 6—8 abends: Gen. Gustav Jek u. R. Ludwig in Sachen der Krankenkasse; Gen. Hermann Ludwig — Abrechnungen mit den Vertrauensmännern; Gen. Oswald Liedtke in Arbeitslosenunterstützungen.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Reiter-Straße Nr. 13.

Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Alexandrow

Interessenten und Parteimitglieder werden hierdurch auf die Empfangsstunden der Verwaltung aufmerksam gemacht.

Jeden Mittwoch von 7 bis 9 abends Schöffe J. Huf Städtische und Schulangelegenheiten

Genosse F. Schlichting Krankenkassenangelegenheiten

Genosse F. Maschke Parteiangelegenheiten

Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Vizebürgermeister A. Bengsch Steuerangelegenheiten

Genosse E. Gendzior Parteiangelegenheiten

Sonnabend Beitragskassierung u. Parteiangelegenheiten: Genossen H. Schön, F. Schlichting und F. Maschke.

Die Verwaltung.